



GOTTESDIENST

zuhause - mit allen verbunden durch Gottes Geist

Dreizehnter Sonntag nach Trinitatis

11. September 2022

ERÖFFNUNG

Im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Christus spricht: **Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.** (Matthäus 25,40b)

Der Spruch dieser Woche erinnert uns an die Nächstenliebe. Doch wie kann das gehen angesichts von Krieg und Hass, von fehlender Energie und steigenden Kosten?

Als Gottes Geschöpfe sind wir alle miteinander verbunden, teilen unser Leid, teilen unsere Freude, helfen und bitten um Hilfe. Alle unsere Anliegen haben Platz in Gottes Ohr, der uns gnädig ansieht und bei uns ist.

PSALM 112

Halleluja! Wohl dem, der den Herrn fürchtet,
der große Freude hat an seinen Geboten!

Sein Geschlecht wird gewaltig sein im Lande;
die Kinder der Frommen werden gesegnet sein.

Reichtum und Fülle wird in ihrem Hause sein,
und ihre Gerechtigkeit bleibt ewiglich.

Den Frommen geht das Licht auf in der Finsternis,
gnädig, barmherzig und gerecht.

Wohl dem, der barmherzig ist und gerne leiht
und das Seine tut, wie es recht ist!

Denn er wird niemals wanken;
der Gerechte wird nimmermehr vergessen.

Vor schlimmer Kunde fürchtet er sich nicht;
sein Herz hofft unverzagt auf den Herrn.

Sein Herz ist getrost und fürchtet sich nicht,
bis er auf seine Feinde herabsieht.

Er streut aus und gibt den Armen; /
seine Gerechtigkeit bleibt ewiglich.
Sein Horn wird erhöht mit Ehren.

Der Frevler wird's sehen und es wird ihn verdrießen; /
mit den Zähnen wird er knirschen und vergehen.
Denn was die Frevler wollen, das wird zunichte.

EVANGELIUM

bei Lukas im 10. Kapitel

Ein Gesetzeslehrer stand auf, versuchte Jesus und sprach: Meister, was muss ich tun, dass ich das ewige Leben ererbe? Er aber sprach zu ihm: Was steht im Gesetz geschrieben? Was liest du? Er antwortete und sprach: »Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit all deiner Kraft und deinem ganzen Gemüt, und deinen Nächsten wie dich selbst«. Er aber sprach zu ihm: Du hast recht geantwortet; tu das, so wirst du leben.

Er aber wollte sich selbst rechtfertigen und sprach zu Jesus: Wer ist denn mein Nächster? Da antwortete Jesus und sprach: Es war ein Mensch, der ging von Jerusalem hinab nach Jericho und fiel unter die Räuber; die zogen ihn aus und schlugen ihn und machten sich davon und ließen ihn halb tot liegen. Es traf sich aber, dass ein Priester dieselbe Straße hinabzog; und als er ihn sah, ging er vorüber. Desgleichen auch ein Levit: Als er zu der Stelle kam und ihn sah, ging er vorüber. Ein Samariter aber, der auf der Reise war, kam dahin; und als er ihn sah, jammerte es ihn; und er ging zu ihm, goss Öl und Wein auf seine Wunden und verband sie ihm, hob ihn auf sein Tier und brachte ihn in eine Herberge und pflegte ihn. Am nächsten Tag zog er zwei Silbergroschen heraus, gab sie dem Wirt und sprach: Pflege ihn; und wenn du mehr aus gibst, will ich dir's bezahlen, wenn ich wiederkomme.

Wer von diesen dreien, meinst du, ist der Nächste geworden dem, der unter die Räuber gefallen war? Er sprach: Der die Barmherzigkeit an ihm tat. Da sprach Jesus zu ihm: So geh hin und tu desgleichen!

Lukas 10,25-37

LIED der Woche

Evangelisches Gesangbuch Nr. 412

1. So jemand spricht: »Ich liebe Gott«, und hasst doch seine Brüder, der treibt mit Gottes Wahrheit Spott und reißt sie ganz darnieder. Gott ist die Lieb und will, dass ich den Nächsten liebe gleich als mich.
2. Wer dieser Erde Güter hat und sieht die Brüder leiden und macht die Hungrigen nicht satt, lässt Nackende nicht kleiden, der ist ein Feind der ersten Pflicht und hat die Liebe Gottes nicht.

4. Wir haben einen Gott und Herrn, sind eines Leibes Glieder, drum diene deinem Nächsten gern, denn wir sind alle Brüder. Gott schuf die Welt nicht bloß für mich, mein Nächster ist sein Kind wie ich.

Text: Christian Fürchtgott Gellert 1757 | Melodie: Mach's mit mir, Gott, nach deiner Güt

PREDIGT

Geh hin und tu desgleichen. – Klare Worte als Fazit der Beispielgeschichte, die Jesus da erzählt hat. Kaum eine Geschichte der Bibel ist so bekannt wie die des barmherzigen Samariters. Für viele wird hier auf den Punkt gebracht, was christlichen Glauben ausmacht: die Nächstenliebe. Ich kenne nicht wenige Menschen, jüngere genauso wie ältere, die sagen es so: Ich gehe ja nicht ständig zur Kirche, und ich tu mir auch schwer mit dem Glauben an Gott, aber das versuche ich schon: ich helfe anderen Menschen, soweit ich es kann. Ja, selbst Leute, die die Kirche ablehnen oder dem Glauben sehr kritisch gegenüberstehen, äußern ihre Hochachtung gegenüber der tätigen Nächstenliebe von Christen. Die Älteren erinnern dann vielleicht auch an Mutter Teresa, die in Kalkutta in selbstloser Liebe Armen, Kranken und Sterbenden geholfen hat, in der zurückliegenden Woche war ihr 25. Todestag.

Geh hin und tu desgleichen. – Damit führt Jesus seinen Gesprächspartner und auch uns aus dem Reden heraus direkt in die christliche Praxis. Auf diesem Weg in die Praxis suche ich nach hilfreichen Spuren für unser Tun. Welche Hinweise kann uns die altbekannte Geschichte vom barmherzigen Samariter geben, dass wir heute christliche Nächstenliebe leben können? Drei Spuren möchte ich dazu nachgehen:

Die erste Spur heißt: Nächstenliebe braucht unser Mitgefühl.

Bei Lukas steht am Anfang das Gespräch zwischen Jesus und dem Gesetzeslehrer. Der fragt Jesus: *Wer ist denn mein Nächster?* Eine Frage, über die man trefflich diskutieren kann: Bis wohin reicht denn meine Nächstenliebe, wo ist die Grenze? Doch Jesus stellt die Frage auf den Kopf, wenn er am Ende zurückfragt: *Wer von diesen dreien, meinst du, ist der Nächste geworden dem, der unter die Räuber gefallen war?*

Der Samariter fragt nicht nach Zuständigkeiten wie der Gesetzeslehrer, er geht nicht achtlos vorbei wie der Priester und der Levit; der Samariter nimmt die Not des unter die Räuber Gefallenen wahr und lässt sich von seiner Not berühren, es jammerte ihn, sagt Jesus.

Eine theoretische Diskussion hilft dem Notleidenden ebenso wenig wie die Grenze, bis wohin meine Nächstenliebe reicht. Wenn ich die Not sehe und mich das Leid ernsthaft berührt, dann werde ich zum Nächsten. Ich denke da an das, was Sandra Bills (Mitglied Präsidialversammlung Deutscher Evangelischer Kirchentag) beim Abschluss des Kirchentags 2019 in Dortmund sagte: „Man lässt keine Menschen ertrinken. Punkt!“ Über den richtigen Umgang mit den im Mittelmeer gestrandeten Flüchtlingen muss sicherlich diskutiert werden, aber wer die konkrete Not sieht, wird einfach helfen. Ohne Diskussion.

In diesem Sinn bin ich beeindruckt von der spontanen Hilfsbereitschaft, die ich bei vielen zu Beginn des Krieges in der Ukraine wahrgenommen habe. Auch da wird man im Nachhinein neben vielem Guten manches für wenig hilfreich erachten. Doch erst einmal ging es darum: Menschen haben die Not der Frauen und Kinder auf der Flucht oder in den Städten wahrgenommen und haben mit Hilfssendungen und Fahrten an die Grenzen erste Hilfe geleistet.

In diesen Tagen befürchte ich, dass wir über dem Blick auf die aktuellen Themen die Not anderer übersehen. So entwickelt sich gerade eine dramatische Hungersnot in Somalia. Nach vier Dürrejahren und den Folgen der Coronapandemie droht vielen Menschen der Hungertod; mehr als 700 Kinder sind bereits gestorben. Werden wir daran vorübergehen wie der Priester und der Levit, oder nehmen wir die Hungersnot wahr und lassen uns berühren vom Leid der Kinder und Erwachsenen?

Ja, Nächstenliebe braucht unser Mitgefühl, doch damit ist ja noch nichts Konkretes getan. Es braucht einen klaren Kopf, damit wir wirklich hilfreich wirken können. Also: Nächstenliebe braucht unsere Klarheit.

Sehr genau beschreibt Jesus in seinem Beispiel, was der Samariter im Einzelnen tut: *Er ging zu ihm, goss Öl und Wein auf seine Wunden und verband sie ihm, hob ihn auf sein Tier und brachte ihn in eine Herberge und pflegte ihn.* Der Samariter tut genau das, was er tun kann, nicht weniger, aber auch nicht mehr. Direkt an der Unfallstelle leistet er Erste Hilfe. Der internationale Tag der Ersten Hilfe gestern (10.09.) erinnert daran, wie wichtig diese Hilfe ist. Auf der anderen Seite: Der barmherzige Samariter ist kein Arzt, kein Fachmann im Heilen. Darum lädt er den Kranken auf sein Tier und bringt ihn dorthin, wo ihm kompetenter geholfen werden kann: in die nächste Herberge. Er versorgt den Kranken noch und gibt dem Wirt dann etwas Geld für die weitere Pflege; er selbst geht seinen Aufgaben wieder nach. In der detaillierten Erzählung beeindruckt mich: Der Samariter leistet die notwendige Hilfe; dazu

gehört auch, dass er seine Kompetenzen und sein Zeitbudget nicht überschreitet.

Für wirksame Hilfe ist das heutzutage oft vonnöten. Leider erlebe ich es immer wieder, dass pflegende Angehörige über ihre Kräfte hinausgehen und sich selbst überfordern. Das macht sie bald unglücklich und krank, und am Ende ist niemandem geholfen. Zur christlichen Nächstenliebe gehört ein klarer Kopf: Was kann ich wirklich leisten und wo sind meine Grenzen: die Grenzen meiner Kompetenz, aber auch die Grenzen meiner Kraft und Zeit; wie viel kann ich tatsächlich geben? Oft könnten wir viel mehr geben und tun, doch es ist auch nicht gut, wenn wir uns übernehmen und ganz und gar verausgaben.

Das gilt nicht nur im privaten Bereich. Die Hilferufe aus der Ukraine nach mehr Waffen und mehr Unterstützung hören ja nicht auf. Ich kann das nachvollziehen, wenn ich die Not der ukrainischen Regierung und die gegenwärtige Situation im Land wahrnehme. Auf der anderen Seite muss geklärt werden: Welche Hilfe können wir leisten, welche Milliardenpakete und Waffenlieferungen sind für uns verkraftbar und zugleich hilfreich in der Ukraine?

Einer dritten Spur möchte ich folgen: Neben dem Mitgefühl und der Klarheit braucht Nächstenliebe auch unser Geld.

Es fällt ja auf, dass Jesus in seiner Beispielgeschichte auch sehr genau über die Pflegekosten spricht und über die Bereitschaft des Samariters, das zu bezahlen: *Am nächsten Tag zog er zwei Silbergroschen heraus, gab sie dem Wirt und sprach: Pflege ihn; und wenn du mehr aus gibst, will ich dir's bezahlen, wenn ich wiederkomme.*

Zur christlichen Nächstenliebe gehören nicht nur das Mitgefühl und das klare Handeln, wir müssen auch über das Geld reden. Von daher finde ich es gut, dass Pflegekräfte in den Heimen seit 1. September nach Tarif bezahlt werden müssen. Seit Beginn der Corona-Pandemie ist immer wieder auf die unzureichende Bezahlung der Beschäftigten in der Pflege hingewiesen worden, nun gibt es eine faire Änderung. Dass die Mehrkosten jedoch nicht von den Kassen, sondern von den Beiträgen der Pflegebedürftigen aufzubringen sind, halte ich für eine ungute Regelung. Immerhin wird klarer, dass die Pflege wie jede Hilfe auch Geld kostet.

Das bekommen wir derzeit auch bei den Energiekosten und den steigenden Preisen zu spüren. Die Unterstützung der Ukraine kostet nicht nur den Staat, sondern jeden von uns viel Geld. Ich finde es beachtlich, dass viele bereit sind, Mehrkosten auf sich zu nehmen, doch für nicht wenige geht es an die

finanziellen Grenzen. Inwieweit die Entlastungspakete da helfen können, ist zumindest fraglich. Auf jeden Fall müssen wir auch hier über Geld sprechen und sehen, wie wir uns auch gegenseitig helfen können.

Verständlich auch, dass in dieser Situation die Bereitschaft der Menschen zurückgeht, für Notleidende Geld zu spenden. Klar, dass angesichts der steigenden Preise das Geld mehr festgehalten wird. Zugleich ist die Not vieler Menschen unbeschreiblich – von Somalia habe ich gesprochen, anderes könnte ich hinzufügen. Nächstenliebe braucht auch Geld, und gerade in schwerer Situation stellt sich die Frage: Wie weit kann ich mit meinem Geld anderen Hilfe leisten?

Nächstenliebe braucht unser Mitgefühl, unsere Klarheit und auch unser Geld. Das ist ganz schön viel. Da kann ich es gut verstehen, dass mancher sagt: Eigentlich bin *ich* doch die Person, die Hilfe braucht. Ich fühle mich oft wie der unter die Räuber Gefallene, ich brauche Zuneigung, Hilfe und Unterstützung.

Gut, wenn da Menschen sind, die mir so barmherzige Samariter sein können. Doch es ist noch einer da, der für uns da ist mit seiner Liebe und Hingabe: Jesus Christus. So sieht Martin Luther in einer Predigt zum barmherzigen Samariter Jesus selbst als den, der uns hilft: Unser lieber Herr Christus „nimmt sich unseres Jammers an, wäscht und verbindet uns unsere Wunden mit Wein, und gießt das selige Öl seiner Gnade hinein.“

Die Liebe Jesu ist das Erste für uns Christen; wo wir sie erfahren, können wir selbst so handeln wie der barmherzige Samariter: *Geh hin und tu desgleichen!*

FÜRBITTGEBET und VATERUNSER

Deine Freundlichkeit und Liebe erfüllt die Welt, gütiger Gott. Deine Fürsorge setzt dem Elend Grenzen. Wir danken dir, für die freundlichen Menschen in dieser Welt. In ihnen erkennen wir deine Freundlichkeit. Wir bitten dich für sie. Schütze sie vor bösen Worten, vor Verachtung, vor Missgunst, vor Hass. Umgib sie mit deiner Freundlichkeit und bleib an ihrer Seite.

Dein Erbarmen und deine Güte sind in der Welt, gütiger Gott. Du trägst die Schmerzen der Leidenden mit. Wir danken dir für die Menschen, die die Not der anderen sehen und handeln. Durch sie zeigst du dein Mitleiden. Wir bitten dich für die Opfer von Gewalt. Tritt für sie ein und schütze sie vor dem

Vergessenwerden, vor Verleumdung, vor neuen Schmerzen, vor der Angst.
Hülle sie in deiner Liebe ein und wehre alle ab, die sie verletzten.

Dein Friede ist auf Erden, gütiger Gott. Du liebst die Menschen guten Willens. Wir danken dir für die Menschen, die dem Frieden dienen. Aus ihnen spricht deine Sorge. Wir bitten dich für die vom Krieg Bedrängten und Verletzten. Entmachte die Kriegstreiber, die Tyrannen, die Lügner, die Mörder. Bewahre uns vor ihren Worten und Taten.

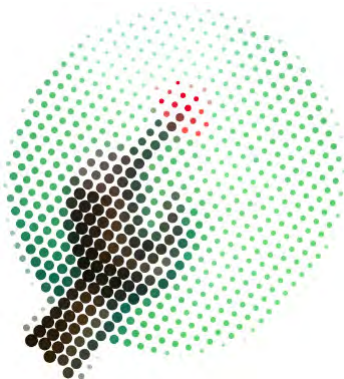
Dein Wort ist in der Welt, gütiger Gott. Du willst, dass wir dich hören. Wir danken dir für alle, die dich bezeugen und deine Gemeinde in aller Welt bauen. Wir bitten dich für die, die in deinem Namen Gutes tun, miteinander teilen, Kranke pflegen und Traurige trösten. Sprich durch sie, heile durch sie, tröste durch sie.

Auf dich hoffen wir. Heute, alle Tage, in Ewigkeit.

SENDUNG und SEGEN

Geht hin und seid wach für die Menschen um euch,
seid gewiss, dass Gott durch euch sein Werk tut,
hört auf die Stimme des Heils, die euch führt.
So werdet ihr Kinder des Himmels.

Der HERR segne eure Hände zur Wohltat,
er segne eure Lippen zum helfenden Wort,
er segne eure Herzen zur brennenden Liebe.
Amen.



Evang.-Luth. Kirchengemeinde
Würzburg - Thomaskirche

Schiestlstraße 54 | 97080 Würzburg
Telefon (09 31) 2 25 18
pfarramt.thomaskirche.wue@elkb.de
www.wuerzburg-thomaskirche.de